

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 90 (1948)

Heft: 8

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Referate.

Die Vakzinierung von Hunden und Füchsen gegen die Staupe mit dem Frettchenvirus nach Green. Von P. Goret. *Revue de médecine vétérinaire*, 1947, S. 145—158.

Durch fortgesetzte Frettchenpassagen konnte, ohne Verlust der immunisierenden Kraft, das Hundestaupevirus in seiner Virulenz für Hunde und Füchse so abgeschwächt werden, daß die gemischte Immunisierung (Virus plus Staupeserum) durch die einfachere, einmalige Injektion von apathogenem Frettchenvirus ersetzt werden konnte. Sofort nach der Vakzinierung stellt sich eine erste, vorübergehende Immunität ein, die es ermöglicht, auch noch frisch erkrankte Hunde mit Erfolg zu vakzinieren. Die dauerhafte, lebenslängliche Immunität bildet sich in 4—6 Wochen heran.

Zur Frettchenvirus-Gewinnung werden Frettchen künstlich mit Hundestaupestämmen, die durch 52—79 Frettchenpassagen vorbereitet wurden, infiziert. Die staupekranken Frettchen werden in der Agonie getötet, die virushaltige Milz in Serum aufgeschwemmt, eingefroren und im Vakuum getrocknet. Das Virus behält, entsprechend aufbewahrt (unter Sauerstoffabschluß), seine immunisierenden Eigenschaften während eines Jahres.

Füchse werden im Alter von 2 Monaten durch subkutane Injektion von 2,5 g Frettchenvirus vakziniert. Die Impfresultate sind, bei strikter Befolgung der Impfvorschriften, gut. Hunde werden ebenfalls im Alter von 2 Monaten (oder später) durch subkutane Injektion von 15 mg Frettchenvirus vakziniert. Das Zustandekommen der Immunität wird ersichtlich durch leichtgradige Allgemeinstörungen von kurzer Dauer zwischen dem 5. und 6. Tag und zwischen dem 11. und 15. Tag nach der Virusinjektion. Auch bei Hunden dürfen, bei strikter Befolgung der Impfvorschriften, die Resultate als gut bezeichnet werden.

Das Frettchenvirus kann nicht mit Staupeserum zusammen zu einer gemischten Vakzinierung verwendet werden. Das Staupeserum inaktiviert das Frettchenvirus und es kommt zu keiner Immunität.

Sch.

Geschlechtsgebundene Hämophilie bei Hunden. Von F. B. Hutt, C. G. Rickard, R. A. Field. *Journ. of Hered.*, Nr. 1, 1948.

Hämophilie stellt das erste nun bekannte, geschlechtsgebundene Gen dar beim Hund. An wesentlichen Symptomen sind zu erwähnen: Plötzlich auftretende Lahmheit an einer oder an mehreren Gliedmaßen zufolge Blutergüssen in eine oder mehrere Gelenkhöhlen, beginnend im Alter von 6—13 Wochen. Ferner ereignen sich große subkutane Hämatome an beliebigen Körperregionen im Anschluß an Traumen anlässlich des Spielens, wie auch Blutergüsse im Bereiche des Rückenmarkes, deren Folge Paralysen speziell der Hintergliedmaßen sind. Kein Tier wurde älter als 7 Monate, so daß eine Weiterzucht mit kranken Tieren bis jetzt unmöglich war.

Diese Form der Hämophilie verhält sich nicht nur serologisch, sondern auch genetisch wie die bekannte Bluterkrankheit beim Menschen, sie folgt also dem geschlechtsgebundenen rezessiven Erbgang. Dies konnte durch Kreuzungen von heterozygoten Hündinnen mit normalen Rüden gezeigt werden, indem sich eine Verteilung von 23 gesunden Männchen zu 17 hämophilen Männchen zu 32 gesunden weiblichen Tieren (keine hämophilen!) ergab. Die Abweichung von der Erwartung 20 : 20 : 32 ist zufällig für das vorliegende Zahlenmaterial.

W. Weber.

Die Beurteilung des Langsam-Agglutinations-Titers bei der Kontrolle der Schweinebruzellose. Von H. C. H. Kernkamp und M. H. Roepke, Am. J. Vet. Res. 9, 46—49, 1948.

Es wurden 5 bangfreie Schweinebestände auf ihren Bangtiter untersucht. Eine große Anzahl der Tiere wies einen Agglutinationstiter von 1 : 25 bis 1 : 50 auf, oft beobachteten die Autoren noch eine unkomplette Agglutination bei 1 : 100. Auf Grund von Züchtungsergebnissen und längerer Beobachtung ziehen die Verfasser den Schluß, daß ein Agglutinationstiter unter 100 als negativ zu bewerten ist.

Eine Herde kann als negativ bezeichnet werden, wenn 2 im Abstand von 60 Tagen durchgeführte Agglutinationen keine positiven Titer von 1 : 100 oder mehr aufwiesen, und innerhalb von 30 Tagen vor der ersten Untersuchung keine neuen Tiere in den Bestand eingestellt wurden.

Werden in einem Bestande nicht gleichzeitig alle Tiere untersucht, sondern nur einzelne Proben auf einmal entnommen, so kann der Bestand als bangfrei angesprochen werden, wenn alle Tiere einen negativen Titer unter 100 aufweisen, und wenn innerhalb 60 Tagen vor der ersten Blutentnahme keine neuen Tiere mehr eingestellt wurden.

Werden neue Tiere zugekauft, dann sollen sie aus einem kontrollierten Bestand stammen. Werden Tiere aus einem nicht kontrollierten Bestand zugekauft, dann soll vor dem Einstellen eine Agglutination durchgeführt werden. Das zugekaufte Schwein muß streng von den übrigen Tieren getrennt werden, und darf erst dann zum übrigen Bestand gelassen werden, wenn der zweite Test nach 60 Tagen ebenfalls negativ ausgefallen ist.

Leemann.

Die Beeinflussung der Sulfaquinoxalin-Medikation auf die Eimeria tenella-Infektion bei Kücken. Von E. H. Petersen, Am. J. Vet. Res. 9, 77—84, 1948.

Sulfaquinoxalin ist ein wirksames Therapeutikum gegen Coccidien bei jungen Hühnern. Die wirksame Dosis beträgt 2 g pro kg Körpergewicht. Das Mittel wird vorteilhaft als 0,1%ige Mischung mit dem Trockenfutter oder als 0,04%ige Lösung im Trinkwasser verabreicht. Das Medikament soll während 3 Tagen verabreicht werden. Die Verabreichung im Trinkwasser hat sich am erfolgreichsten erwiesen.

0,1%iger Gehalt im Futter während 30 Tagen Kücken verabreicht

hatte ein starkes Zurückbleiben im Wachstum zur Folge, jedoch ohne Todesfälle. Die gleiche Menge 4—8 Wochen alten Kücken während 3 Tagen verabreicht, hatte keinen nachteiligen Einfluß auf das Wachstum, 0,2%iger oder höherer Gehalt des Futters an Sulfaquinoxalin führte dagegen zu schweren toxischen Schädigungen. Sulfaquinoxalin führt bei schweren Infektionen nur dann zu vollem Erfolg, wenn das Mittel innert 72 Stunden nach Auftreten der Krankheitssymptome verabreicht wird. Behandlung nach 92 Stunden führt bei schweren Infektionen nur zu teilweisem Erfolg. *Leemann.*

Das Vorkommen von D. D.T. in der Kuhmilch nach der Bestäubung des Tieres. Von D. E. Howell e. al.: *Journal of Dairy Science* 30 (1947) 9, 717.

Nachdem festgestellt wurde, daß D. D.T. durch die Haut des Tieres absorbiert wird und daß Kühe, denen hohe Dosen dieses Präparates gefüttert wurden, in der Milch toxische Mengen ausschieden, wurde ein Versuch gemacht, um eine evtl. Ausscheidung in der Milch nach der Bestäubung der Körperoberfläche zu überprüfen.

Es zeigte sich, daß alle bestäubten Kühe in der Milch D. D.T. ausschieden. Die Ausscheidung erreichte erst einige Monate nach der Bestäubung ihr Maximum und hielt in einzelnen Fällen über 100 Tage an. Biologische Prüfungen der Milch auf ihre toxische Wirkung gegenüber Mäusen, Moskitos und Fliegen verliefen negativ, da sich die ausgeschiedenen Mengen unter 0,005% bewegten. *K.*

Studien über den Phosphorstoffwechsel. I. Ausscheidung und Verteilung von Gaben an radioaktivem Phosphor in der Milch von Kühen. Von C. L. Comar, R. B. Becker, P. T. Dix Arnold, W. K. Krienke und G. K. Davis, Florida Agric. Exp. Sta. *Journal of Dairy Science* 30 (1947) 8, 557.

Radioaktiver Phosphor wurde an Kühe verabreicht und die Milch oder die Milchasche (bei kleiner Konzentration) auf solchen untersucht.

Der Phosphor wurde als einmalige Gabe bei der Abendfütterung verabreicht und die Milchproben vom nächsten Melken an fortlaufend geprüft (Geiger-Test). Die höchste Menge an solchem Phosphor wurde in den drei ersten Gemelken festgestellt. Nachher nahm die Konzentration ab.

Drei Kühe zwischen dem 31. und 44. Laktationstag mit einer Tagesleistung von 10—15 Litern wiesen innerhalb der ersten 10 Tage in der Milch 12,2—15,1% des verabreichten Phosphors auf. Drei Kühe zwischen 129—196 Laktationstagen mit einer Tagesleistung von 7 bis 10 Litern sezernierten im gleichen Zeitraum von 10 Tagen 7,3—8,1% des Phosphors. Im Milchfett, im Ätherextrakt der Buttermilch und im Lactalbumin war kein gezeichneter Phosphor nachweisbar. Im Kasein waren 25% des Phosphors nachzuweisen. *K.*

Der Grad der Fruchtbarkeit bei der künstlichen Besamung bezogen auf Jahreszeit, Tageslichtstunden und Alter der Tiere. Von E. Mercier und G. W. Salisbury. Dep. of Animal Husbandry, Cornell Univ. Journ. of Dairy Science 30, 11, 817 (1947).

Die Erhebungen wurden bei 125 000 Kühen und 71 Stieren verschiedenen Alters, die in den 6 letzten Jahren im Staate New York zur künstlichen Besamung verwendet wurden, durchgeführt. Es zeigten sich folgende Resultate:

1. Jüngere Tiere zeigten eine stärkere Beeinflussung durch die Jahreszeit als ältere.
2. Im Winter war die Fruchtbarkeit am stärksten herabgesetzt.
3. Die Fruchtbarkeit der Stiere stand in Beziehung zur Tageslänge. Dies konnte zwar nur bei älteren Tieren beobachtet werden, indem in 2 Gruppen von Stieren unter 6 Jahren die Korrelationskoeffizienten statistisch nicht gesichert waren. K.

Eine antibiotische Substanz aus Milchsäurestreptokokken. Aus Tätigkeitsbericht der University of Reading, National Institute for Research in Dairying. 1944/46. S. 42.

Es wurde aus verschmutzter Milch ein Streptokokken-Stamm isoliert, der eine antibiotische Substanz bildete, welche in vitro gegenüber einer Anzahl grampositiver Organismen inklusive Streptokokken, Corynebakterien, Clostridien, sowie der säurefesten Stäbchen wirksam ist.

Die gereinigte Substanz war noch bis zu einer Verdünnung von 6×10^{-6} gegenüber *Sc. agalactiae* wirksam. Auch *Mycobacterium tuberculosis*, Typus humanus und bovinus, wurde in vitro gehemmt. Mit Tbc. infizierte Milch war für Meerschweinchen nicht pathogen, sofern diese Streptokokken ebenfalls der Milch zugesetzt wurden. Mit einem gereinigten Präparat, das in vitro bis 8×10^{-6} wirksam war, wurden Versuche in vivo gemacht. Das Präparat wurde leicht resorbiert und im Urin ausgeschieden. Mäuse, die eine 1000fache letale Dosis virulenter Streptokokken erhielten, wurden durch eine einzige Dosis geheilt. Die Substanz war ferner in vivo wirksam gegenüber Clostridien und Pneumokokken. Versuche zur Verwendung des Antibioticums gegen Streptokokkenmastitis sind vorgesehen. K.

Kobalt in Kuhmilch. Von J. G. Archibald. Journal of Dairy Science 30 (1947) 5 293.

An 8 Milchkühe wurde während 2 Monaten täglich 500 mg Kobaltacetat verabreicht. Die Untersuchung der Milch ergab einen Anstieg des Kobaltgehaltes um das Vierfache, und zwar von durchschnittlich $0,6 \mu\text{g}$ per Liter auf $2,4 \mu\text{g}$.

Die durch Gaben an das Muttertier mit Kobalt angereicherte Milch wird als wertvoll für die Aufzucht von Kälbern mit Neigung zu Ernährungsanämie bezeichnet. K.

Der Gehalt von Wiederkäuer-Kot an männlichem Geschlechtshormon.

Von C. W. Turner. *Journal of Dairy Science* 30, 1, 1 (1947).

Im Kuhkot befindet sich, wie Versuche an Hühnchen gezeigt haben, männliches Geschlechtshormon. Dies nur im Kot von Kühen, nicht aber, oder nur geringgradig, im Kot von Stieren oder unträchtigen Rindern. Das Hormon wurde im Kot inaktiviert bei Temperaturen über 75 Grad Celsius. K.

Untersuchungen über Azetonämie bei Rindern. Die therapeutische Wirkung von Nebennierenrinde-Extrakten. *Journal of Dairy Science* 30 (1947) 5 307.

Von der Überlegung ausgehend, daß die Azetonämie der Rinder eine gewisse Ähnlichkeit mit der Addisonschen Krankheit des Menschen hat, wurden 4 erkrankte Kühe mit Nebennierenrinde-Extrakt (extract of the adrenal cortex Wilson) behandelt. Sofort trat eine Wirkung ein, indem der Appetit zunahm und der Glukosespiegel des Blutes auf die Norm anstieg. Es ist jedoch damit nicht gesagt, daß die Ursache der Erkrankung auf einer Unterfunktion der Nebenniere beruht. K.

Erfahrungen mit neuen wachsfreien Penicillinpräparaten. Von Eßlinger, Koszenski und Gundersen, *Schw. med. Wochenschr.* 78. Jahrg. 1947, Nr. 14, S. 334.

Bekanntlich haftet der Therapie mit dem wassergelösten Penicillin der Nachteil an, daß es alle 3—4 Stunden appliziert werden muß, wenn ein wirksamer Bluttitel erhalten werden soll. Man suchte deshalb vielfach nach Formen der Penicillinanwendung, die eine längere Wirkung der einmal einverleibten Substanz ermöglichen sollen. Die mit Puffer-substanzen vor Zerstörung im Magendarmkanal geschützten Präparate haben sich nicht bewährt, sie erfordern außerdem sehr hohe Penicillinmengen. Das erste Präparat, das sich gut eingeführt hat, ist die von Romansky und Mitarbeitern angegebene Aufschwemmung von Ca-Penicillin in Arachidöl mit einem 4,8%igen Bienenwachs-zusatz. Nach subkutaner Applikation von 300 000 E. konnte man 20 Stunden anhaltenden genügenden Bluttitel beobachten. Nach der (beim Menschen) üblichen intramuskulären Applikation hingegen treten schon große Schwankungen auf von 4—24 Stunden wirksamem Titer. Außerdem ist die Einspritzung des Präparates nicht so leicht, wegen dem hohen Schmelzpunkt des Wachses, ferner sind die beim Menschen gebräuchlichen Kanülen zu fein, auch entstehen gelegentlich Abszesse an der Injektionsstelle.

Um die Nachteile der Wachsbeimischung zu vermeiden, stellten Ercoli und Mitarbeiter eine Aufschwemmung von 300 000 E. Kaliumpenicillin mit 0,3 mg Adrenalin in 1 ccm Sesamöl her. Dieses „Intracillin“ bleibt bei Zimmertemperatur flüssig, ist warmbeständig, braucht also nicht im Kühlschrank aufbewahrt zu werden und ist während 18 Monaten haltbar. Nach intramuskulärer Applikation von

300 000 E. konnte beim Menschen ein wirksamer Titer von 16—22 Stunden erzeugt werden, mit 600 000 E. von 24—26 Stunden.

(Wachspenicillin und Intracillin könnten wohl auch beim Haustier, namentlich den kleinen, mit Vorteil verwendet werden. Die Nachteile der Wachsbemischung dürften beim Tier weniger in Erscheinung treten als beim Menschen. Noch günstiger scheint das Intracillin, das mit 1—3 Injektionen im Abstand von 16—24 Stunden Infektionen durch penicillinempfindliche Erreger zur Heilung bringen kann.)

L.

**Zur Behandlung der Aktinomykose des Rindes, insbesondere der Holz-
zunge, mit subkutanen Injektionen von 0,5 promilliger Sublimat-
lösung.** Von Dr. F. Scheuhammer, Wiener tierärztl. Monatsschr.
35. Jahrg. Mai 1948, S. 199.

Da während dem Krieg das Kalijodat in Österreich Mangelartikel war, begann der Verfasser die, erstmalig von Götze, Hannover, empfohlene Behandlung der Weichteilaktinomykose beim Rind mit Sublimatlösung zu behandeln: Am 1., 6. und 11. Tag je 20 ccm, am 17. und 23. je 15 ccm und am 30. und 38. Tag je 10 ccm der $\frac{1}{2}$ promilligen Lösung subkutan. Die Lösung soll jedesmal frisch angefertigt werden und in einer braunen Flasche aufbewahrt wegen Gefahr der Zersetzung. Um schmerzhaftige Schwellungen zu vermeiden, empfiehlt sich die Beimischung von etwas Kochsalz (Rp. Hydrarg. bichlorat. corrosiv. 0,075, Natr. chlorat 0,15, Aqu. destill. ad 150,0. M. f. Sol.).

Das Verfahren wurde in 21 Fällen von Aktinomykose der Hautweichteile und Lymphdrüsen, bei einem Fall von Knochenaktinomykose und drei Fällen von Holzungen verwendet. In allen Fällen mit Ausnahme der Knochenaffektion wurde Heilung erzielt, bei Holzungen zusammen mit täglich zweimaliger ausgiebiger Bepinselung der Zunge mit 10%iger Jodtinktur. Ein Teil der Fälle hatte der gewöhnlichen, innerlichen Kalijodatbehandlung widerstanden. Vergiftungserscheinungen sind nicht eingetreten.

L.

Zur Toxizität des Marfanil-Prontalbins. Von Dr. Karger und Dr. Krause, deutsche tierärztl. Wochenschr., 55. Jahrg. März 1948, S. 84.

Wie von Prontosil (vide Archiv 1948, S. 160), wird auch von Prontalbin über Vergiftung beim Hund berichtet, namentlich wenn als Streupulver in die Peritonealhöhle gebracht wird. 0,52 g pro Kilo Körpergewicht wirkt bei dieser Anwendung bereits tödlich.

L.

Wurzelspitzenresektion beim Hund. Von Dr. Jos. Bodingbauer, Wiener tierärztl. Monatsschr. 35. Jahrg. Februar und März 1948, S. 49 und 97.

Diese Operation, die beim Menschen häufig ist, wurde bisher bei Tieren zu Heilzwecken nicht angewendet. Sie hat aber auch beim Hund ihre Berechtigung bei chronischem und akutem Alveolar-

abszeß, hartnäckiger Zahnfistel, kleinen Zahnwurzelzysten, granulierender Periostitis an wichtigen Zähnen, wenn sie vom Wurzelkanal aus nicht zu eliminieren sind und bei Frakturen von Zahnwurzeln. In solchen Fällen kann diese Operation den sonst verlorenen Zahn retten. Vor oder mit der Resektion der Wurzelspitze muß die entsprechende Pulpahöhle ausgeräumt und gefüllt werden.

Zur Ausführung der Operation gehört eine Anzahl zahnärztlicher Instrumente, namentlich auch eine Bohrmaschine, ferner einige zahn-technische Übung, sowie genaue Kenntnis der Anatomie der Hundekiefer und -Zähne. Der Autor beschreibt das Vorgehen für die verschiedenen Kategorien von Zähnen genau, zahlreiche Abbildungen tragen zum Verständnis der Ausführungen bei. Eine Statistik von 37 Fällen zeigt, daß die Wurzelspitzenresektion tatsächlich viele Hunde vor Entwertung, chronischer Verdauungsstörung, Krankheit und frühzeitiger Gebrauchsunfähigkeit bewahren kann. Wer sich für diese Behandlung näher interessiert, lese die Arbeit im Original. L.

Theoretische und praktische Betrachtungen über die Anwendung der östrogenen Wirkstoffe in der Tierheilkunde. Von Dr. F. Schaetz, Tierärztliche Umschau, 3. Jahrg. März 1948, S. 66.

Die Arbeit will die Indikationsgebiete des Follikelhormons festlegen, das sich bekanntlich in der Flüssigkeit des Graafschen Follikels findet, ferner im männlichen Harn, in Pflanzen und in bestimmten Kohlenarten. Das F. H. wirkt namentlich erotisierend, proliferierend auf die Uterusschleimhaut, wachstumsfördernd auf die Milchdrüse, laktationshemmend, wehenfördernd, beschleunigend auf die Involution des Uterus. Der fehlende Zyklus wird dagegen durch Hypophysenvorderlappenhormon, Prolan, angeregt. F. H. ist im allgemeinen dazu nicht geeignet, doch kann es wohl geringe Störungen im Ablauf beheben.

Nach längeren Erörterungen kommt der Autor zu folgenden Indikationen für F. H.: Verhinderung des Rezidivs nach Abdrücken des Corp. lut. persist., — Verstärkung der äußern Brunsterscheinungen, bzw. der Deckbereitschaft, — Therapie von Uteruskrankheiten: einfache Endometritis, Pyometra, bei Groß- und Kleintieren, — Abortus und Nidationsverhinderung bei Kleintieren, — Heilung von endokrinen Dermatosen, Laktationshemmung bei Scheinträchtigkeit der Hündin.

L.

Die B. C. G.-Impfung, Wünschbarkeit ihrer Einführung in der Schweiz. Von Dr. Th. Baumann, Schw. med. Wochenschr. 78. Jahrg. 1948, Nr. 14, S. 317.

Die Tuberkulosemortalität ist zwar in der Schweiz in den letzten 40 Jahren von 2,68⁰/₀₀ auf 0,79⁰/₀₀ gesunken und sie wird durch Intensivierung der bestehenden Maßnahmen und durch die eventuelle allgemeine Einführung des Schirmbildverfahrens noch weiter gesenkt werden können. Bereits ist der Prozentsatz der Tuberkulin-Positiven,

der vor 40 Jahren schon bei Schulkindern um 90 herum stand, stark vermindert, das hat aber auch zur Folge, daß mehr Menschen im späteren Alter noch der Primo-Infektion ausgesetzt sind. Neben der Kontakt- und Inhalationsinfektion von Mensch zu Mensch spielt auch der Typus bovium eine (erst in letzter Zeit richtig erkannte) wesentliche Rolle, heute werden bei uns 10—12% der Tb-Infektionen des Menschen dem Rinde zugeschrieben, durch Rohmilch- und Rahmgenuß und Inhalation im Stall. Selbst das Übergehen von Tb-kranken Kleintieren, namentlich der Katze und an Kurorten auch vom Eichhörnchen(!), spielt eine Rolle.

Durch den Rückgang des Primäraffektes im Kindesalter, der den erwachsenen Menschen vor Erkrankung an Tb bewahren kann, riskiert der Erwachsene also heute und später immer mehr, eine Primoinfektion, die ihm gefährlich werden kann. Solange wir kein eigentliches Heilmittel gegen Tb. haben (im Sinne der *Terapia magna sterilisans*), sollte etwas geschehen, um diese ständig steigende Gefahr zu vermindern. Der Verfasser erachtet dazu die Impfung mit *Bacillus Calmette-Guérin* (B. C. G.) heute als am besten geeignet, wenn sie richtig durchgeführt wird. Da es nicht möglich ist, alle noch Tb-Negativen in kurzer Zeit zu erfassen, sollen zunächst die am meisten Gefährdeten geimpft werden, nämlich: Säuglinge, Neugeborene und Kleinkinder bis zum Alter von 5 Jahren, die Jugendlichen in der Pubertätszeit, 14.—25. Jahr. Von beiden Gruppen besonders solche aus tuberkulösem Milieu, von der zweiten Gruppe besonders Krankenschwestern und Wärter, Studenten der Medizin und Veterinärmedizin, Laborantinnen, Röntgengehilfinnen, Personal der Spitäler, Sanatorien und Hotels, ferner der öffentlichen Dienste. Die Impfung soll intrakutan erfolgen und muß von positiver Tuberkulinreaktion gefolgt sein. Der Infektionsschutz kann 10 Jahre und mehr dauern, reicht aber im Mittel doch nur 4 Jahre.

L.

Verschiedenes.

Die künstliche Besamung beim Rind.

Bericht über die Tagung der Gesellschaft Zürcherischer Tierärzte,
Freitag, den 30. April 1948 in Elgg, Zürich.

I. Teil.

Referent: Andres.

In verschiedenen Gebieten der Schweiz und so auch im Kanton Zürich hat die Verseuchung mit Trichomonaden in einigen Genossenschaften so stark zugenommen, daß zur Sanierung keine andere wirksame Hilfe zur Verfügung stand, als vorübergehend die künstliche Besamung (KB) einzusetzen. In Elgg wurde sie im Herbst 1947 eingeführt von Herrn Dr. M. Weißtanner.